



Kommunikationsexperte Bruno Hofer will die Attraktivität des Zurzibiets erhöhen.

ZVG

## BRIEFE AN DIE AZ

### Dem Gemeinderat Vertrauen schenken

**Diverse Artikel** über das Wasser- und Abwasserreglement in Bad Zurzach  
Geschätzte Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Eine grosse Anzahl Stimmberechtigte haben an der ausserordentlichen Einwohnerversammlung vom 28. Januar dem Projekt Neubau Primarschulhaus mit 12 Millionen zugestimmt. Dafür ein grosses «Danke schön». Ein grossartiger Beweis auch an den Gemeinderat, dass er die Aufgaben gut macht und sich für die Entwicklung von Bad Zurzach einsetzt.  
Vertrauensbeweis genug, dass Sie, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, auch in der Abstimmung für das neue Wasserreglement dem Gemeinderat vertrauen sollten, denn ich bin überzeugt, dass der Gemeinderat auch hier seine Aufgaben gut gemacht hat und uns eine gute und faire Lösung präsentiert. Eine grosse Anzahl Stimmberechtigte haben schon an der Gemeindeversammlung im November dem Antrag der Gemeinde und somit dem neuen Reglement zugestimmt. Deshalb stimmen Sie doch auch diesem Vorschlag zu und legen zweimal ein Ja in die Urne, damit wir auch in Zukunft auf sauberes Wasser zählen können. Somit können wir auch den zukünftigen Generationen eine gut funktionierende und intakte Infrastruktur der Wasserversorgung übergeben, die finanziell gesichert ist. Ihre Stimmabgabe ist wichtig, wir zählen auf Sie und sagen Danke.

JOSEF HAUS, BAD ZURZACH,  
GEWERBEVEREIN RHEINTAL-STUDENLAND

# Von Bundesbern ins Zurzibiet

**Region** Bruno Hofer, Geschäftsleiter von ZurzibietRegion, arbeitete früher für Kaspar Villiger

VON ANDREAS FRETZ

Als Bruno Hofer die Stationen seiner Karriere erwähnte, war es mucksmäuschenstill im Saal des Gasthofs Weisses Kreuz in Gippingen. Schnell war den anwesenden Gemeinde- und Stadtmännern klar, dass der neue Geschäftsleiter von ZurzibietRegion einen beeindruckenden Leistungsausweis mitbringt. Novartis und PricewaterhouseCoopers zählten zu seinen Arbeitgebern, für die «Weltwoche» war er Freier Bundeshauskorrespondent, beim «SonntagsBlick» Wirtschaftschef.

Den grössten Eindruck dürfte aber hinterlassen haben, dass Bruno Hofer von 1995 bis 2000 persönlicher Mitarbeiter von FDP-Bundesrat Kaspar Villiger war. In der Regel verfügt ein Bundesrat über zwei persönliche Mitarbeiter. Sie pflegen Beziehungen zu Parlamentsfraktionen, Parteien und weiteren Interessengruppen und organisieren die Aktivitäten ihres Departementsvorstehers.

Im Laufe der Jahrzehnte hat Hofer seine Tätigkeit aus dem Umfeld des Bundesrats teilweise ins Zurzibiet verlegt: Im Jahr 2007 machte sich der heute 62-jährige selbstständig. Er gründete die Marketing- und Kommunikationsagentur One to One

mit Sitz in Dietikon. Inzwischen heisst die Firma Hofer Kommunalmanagement AG.

Bruno Hofer beschäftigt vier feste und zahlreiche externe Mitarbeiter. Seit Mitte 2015 ist er der Geschäftsleiter des Gemeindeverbands ZurzibietRegion (siehe Box rechts). Seine Firma wurde mit einem 50-Prozent-Mandat beauftragt. Bereits seit 2008 ist Hofer für die Standortförderung Limmattal in gleicher Funktion tätig. Diese Erfahrung lässt er nun ins Zurzibiet einfließen.

### Die Marke Zurzibiet stärken

«Als Geschäftsleiter bin ich Vordenker, führe den Laden und versuche, ihm den Stempel aufzudrücken», sagt Hofer. Er betont aber auch, dass ohne Teamwork nichts geht. Im Prinzip ist es ein Trio, welches versucht, das Zurzibiet in eine prosperierende Zukunft zu lenken. Neben dem Verband ZurzibietRegion mit Präsident Felix Binder sind es das Wirtschaftsforum Zurzibiet um Markus Birchmeier und die Bad Zurzach Tourismus AG um Peter Andres. Diese Kräfte wollen die Marke Zurzibiet breiter und stärker verankern.

Hofer selbst lebt seit 2011 in Riniken und ist Vater zweier erwachsener Kinder. Über das Zurzibiet spricht er in den höchsten

GEMEINDEVERBAND

### ZurzibietRegion

Der Gemeindeverband ZurzibietRegion hat als regionaler Entwicklungsträger das Ziel, den Wohn- und Lebensraum, aber auch die Wirtschaft und den Tourismus im Bezirk Zurzach zu stärken. Er erarbeitet die regionalen Grundlagen für die kantonalen Planungen und sorgt für eine Abstimmung unter den 25 Mitgliedsgemeinden. Er berät und unterstützt die Gemeinden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in vielerlei Hinsicht. Er will die Marke «Zurzibiet» bekannt machen und das Wir-Gefühl bestärken.

Tönen. Er lobt das Gemütliche und Friedliche, die intakte Natur, die erschwinglichen Wohnpreise, das lebendige Vereinsleben und die freundlichen Menschen. «Das sind tolle Basisfaktoren», sagt Hofer. Es existiert aber auch eine andere Seite. «Es gibt hier nicht so viele Arbeitsplätze wie andernorts», sagt Hofer. Zwar müsse das Zurzibiet kein zweites Limmattal werden, «aber wir dürfen auch nicht zur reinen Wohnregion verkommen. Sonst werden die Orte zu Schlafgemeinden ohne Wachstum». Die Entwicklung der Wirtschaft und von Arbeitsplätzen sei für die Zukunft ein wichtiger Faktor. Als positives Beispiel nennt Hofer das Paul-Scherrer-Institut: Ein Aushängeschild mit überregionaler Ausstrahlung.

Auch wenn es in Zeiten von Einkaufstourismus und Frankenstärke Stimmen gibt, die dem Zurzibiet keine Bestnoten verteilen, hält Hofer fest: «Ich habe nicht den Eindruck, dass es eine unzufriedene Region ist.» Man müsse aber erkennen, dass eine einzelne Gemeinde oder ein einzelnes Tal im Wettbewerb nicht bestehen kann. «Die Region muss ihre Kräfte bündeln», fordert Hofer. «Das haben andere vielleicht früher erkannt und besser gemacht. Aber wir sind auf dem richtigen Weg.»

# Paul-Scherrer-Institut erforscht das Herzklopfen

**Villigen** Am Beispiel eines Rezeptors, der für das Herzklopfen bei Lampenfieber und Verliebtheit verantwortlich ist, haben Forscher des Paul-Scherrer-Instituts aufgeklärt, wie die Signalübertragung ins Zellinnere funktioniert.

Um ihre heilende Wirkung zu entfalten, müssen Arzneimittel nicht unbedingt selber in unsere Körperzellen eindringen. Viele Medikamente wirken stattdessen auf bestimmte Rezeptoren in der Aussenhülle der Zellen ein. Diese Rezeptoren reichen bis ins Innere der Zelle hinein und setzen dort eine erwünschte Reaktion in Gang. Einer dieser Rezeptoren ist der sogenannte Beta-1-Adrenorezeptor. Er ist unter anderem für das buchstäbliche Herzklopfen verantwortlich, das wir beispielsweise bei Lampenfieber spüren - oder wenn wir verliebt sind. Am Beispiel dieses Beta-1-Adrenorezeptors haben nun Forschende des Paul-Scherrer-Instituts (PSI) gemeinsam mit Kollegen des Biozentrums der Universität Basel im Detail aufgeklärt, wie die Signalübertragung ins Zellinnere funktioniert. Ihre Ergebnisse lassen sich auf eine ganze Klasse ähnlicher Zellrezeptoren übertra-

gen und helfen daher, die Wirkmechanismen vieler Arzneien deutlich besser zu verstehen. Die Methode könnte somit zukünftig zu verbesserten Medikamenten beitragen. Die aktuelle Studie wurde im Fachblatt «Nature» veröffentlicht.

Kaum auf die Türklingel gedrückt, schon entsteht Bewegung im Inneren des Hauses - ohne dass der Besucher selbst ins Haus eintreten muss. Ganz ähnlich wirken viele Medikamente, darunter Betablocker gegen Bluthochdruck und Arzneistoffe zur Behandlung von Allergien, Krebs, Parkinson oder HIV. Diese Arzneien binden an sogenannte Rezeptoren, die in der Aussenhülle unserer Körperzellen sitzen. Genau wie die Türklingel leiten die Rezeptoren daraufhin ein Signal ins Zellinnere, was dort wiederum zur erwünschten Wirkung führt.

### Rezeptor für das Herzklopfen

Eine dieser «Türklingeln», den sogenannten Beta-1-Adrenorezeptor, hat das gemeinsame Team von Forschenden nun genau untersucht. Mittels Messungen per Kernmagnetresonanzspektroskopie (NMR) konnten die Wissenschaftler verfolgen, wie die Struktur dieses Rezeptors auf verschiedene Wirkstoffe reagiert, wie also der Rezeptor seine Struktur verändert und dadurch ein bestimmtes Signal ins Zellinnere weiterleitet.

**«Nur das kombinierte Expertenwissen der Forscher am PSI und am Biozentrum Basel hat dieses Ergebnis möglich gemacht.»**

Dmitry Veprintsev und Gebhard Schertler  
Paul-Scherrer-Institut

Der Beta-1-Adrenorezeptor ist unter anderem in der Aussenhülle von Herzzellen zu finden. Er wird beispielsweise durch das Hormon Noradrenalin aktiviert und löst dann eine Signalkaskade aus, die schliesslich zu einem Anstieg der Herzfrequenz und des Blutdrucks führt. Somit ist der Beta-1-Adrenorezeptor auch für das buchstäbliche Herzklopfen verantwortlich, das wir bei Lampenfieber oder Verliebtheit spüren.

Betablocker wirken dem entgegen, indem sie das Hormon daran hindern, an den Beta-1-Adrenorezeptor anzudocken. Die Forschenden haben nun genaue Details darüber ans Licht gebracht, wie die Bindung verschiedener Moleküle an den Beta-1-Adrenorezeptor dessen Struktur verändert und so seine Signalübertragung beeinflusst.

Die Ergebnisse lassen sich auf eine bedeutende Klasse von Arzneimittelrezeptoren übertragen. Diese G-Protein-gekoppelten Rezeptoren sind für die Wirkweise von rund 30 Prozent aller neu zugelassenen Medikamente verantwortlich und daher von grosser Bedeutung in der Medizin.

«Nur das kombinierte Expertenwissen der Forschenden am PSI und am Biozentrum Basel hat dieses Forschungsergebnis möglich gemacht», sind sich Dmitry Veprintsev und Gebhard Schertler vom PSI

einig. Ihr Team hat jahrelange Erfahrung in der Forschung mit G-Protein-gekoppelten Rezeptoren. So entwickelten sie eine stabilisierte Version des Beta-1-Adrenorezeptors, was die hohe Qualität der NMR-Messungen ermöglichte, die am Biozentrum Basel stattfanden.

### Entwicklung neuer Arzneimittel

Mit ihrer NMR-Methode konnten die Forscher nachverfolgen, wie sich die Struktur des Rezeptors änderte. So konnten sie feststellen, wie tief ein Wirkstoff in den Rezeptor eindrang, wie er dabei einzelne Proteinteile beiseiteschob und wie dieses mechanische Signal ins Zellinnere übertragen wurde. Dadurch konnten sie wichtige mechanische Verknüpfungen innerhalb der Rezeptorstruktur identifizieren, die für die Signalübertragung eine Rolle spielen. «Da diese Rezeptoren extrem schwierig zu untersuchen sind, freut es uns umso mehr, dass wir nun erstmals solche Einzelheiten aufdecken konnten. Viele Wissenschaftler treibt das schon mehr als ein Jahrzehnt um», sagen die Forscher. «Wir werden die Technik nun zur Erforschung der Rolle einzelner Aminosäuren in der Signalübertragung sowie anderer Rezeptoren verwenden.» Zukünftig könnte die NMR-Methode auch bei Entwicklungen und Tests neuer Arzneimittel zum Einsatz kommen. (AZ)